

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 9: Zeitgemässes Sparsäuli

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

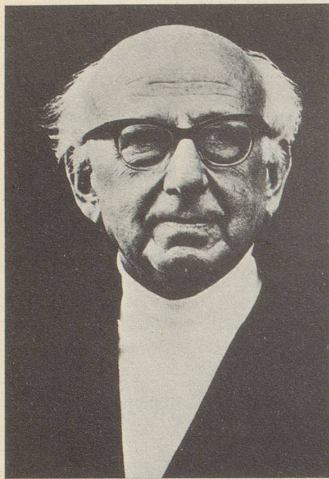
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Robert Neumanns Vermächtnis

Im Keller eines zerbombten Hauses in Wien haben sechs Kinder zusammengefunden: Jid, der Judenjunge, Ewa, die fünfzehnjährige Prostituierte, der gleichaltrige Goy, Ate, das BDM-Mädchen, der blonde Curly mit seinen Mädchenlocken und das «Kindl», das einen Ballonbauch hat. Sie sind durch die Hölle auf Erden gegangen, durch die KZs, durch die Bombennächte. Sie ernähren sich vom Müll der Alliierten, sie leben von Diebereien, Schwarzmarktgeschäften und vom Tauschhandel, und der Schutt des Krieges, der sich im Hof und auf der Strasse türmt, lastet auf ihrer Seele. Als eine Drehorgel irgendwo draussen «An der schönen blauen Donau» spielt, sagt Jid: «Das hat man im Lager gespielt, auf dem Lautsprecher, damit man den Krach nicht hört.»

Wien ist befreit, und die Geschäfte gehen weiter: man will den Kindern ihren Keller nehmen und ihn in eine Bar umwandeln. Einer der Befreier, the Reverend Hosea Washington Smith, schwarzer Armeegeistlicher aus Louisiana, steigt mit seinen Traktätchen in den Keller hinunter, beauftragt, die befreiten Völker umzuerziehen. «Umerziehen?» sagt Jid. «Wir sind schon umerzogen.» Und the Reverend sieht ein, dass diese Kinder, in der Nacht des Krieges zu Greisen gealtert, anderes brauchen als fromme Sprüche. Er gibt ihnen, was sie brauchen – und wird von der Military Police abgeführt. «... damals, dort, in dem Keller in Wien. Es kann aber auch ein anderer Keller gewesen sein anderswo, es kann jeder Keller gewesen sein überall...» Das Thema von Robert Neumanns Roman «Die Kinder von Wien», den viele für seinen wichtigsten halten, ist – leider – zeitlos.

Robert Neumann wurde vor al-

lem durch seine Bücher «Mit fremden Federn» und «Unter falscher Flagge» bekannt, in denen der hervorragende Stilist und Meister der Ironie und der Satire respektlos die literarischen Grössen parodierte. Ueber dem Erfolg dieser Bücher hätte man beinahe vergessen, dass Neumann, wie jeder Satiriker, im Grunde ein Moralist war. Er stand zeitlebens in der Offensive: gegen Spiessbürgertum, Heuchelei, Dummheit und Intoleranz. Seine Bücher wie auch die unzähligen in Zeitschriften erschienenen Satiren und Polemiken dokumentieren, dass er sich bis ins hohe Alter konsequent und unerbittlich den Scharfblick für die Torheiten der Zeitgenossen, die Unbestechlichkeit des Urteils und den unerschrockenen Mut bewahrt hat – wahrlich ein seltenes Ereignis.

Der 1934 von Wien nach England emigrierte Autor schrieb «Children of Vienna» 1946 auf englisch; das Buch fand grossen Widerhall und wurde in 25 Sprachen übersetzt. Erst spät entschloss sich Neumann, den Roman selber ins Deutsche zu übertragen; er erschien letztes Jahr im R. Piper Verlag, München.

Am 3. Januar 1975 starb Robert Neumann im Alter von 77 Jahren in München. Er hinterlässt uns Nachgeborenen «Die Kinder von Wien» – ein Appell, wachsam zu sein gegen das Verbrechen des Krieges, und ein literarisches Kunstwerk von bleibendem Rang.

Roger Anderegg



Us em Innerrhoder Witztröckli

E Schuelklass het e neu Lehreri überchoo, e recht e guet poschtierti, hoptsächlich was d Oberwiiti aabelangt. Enn vo de Buebe im voderachte Bank het ere weredem Onderrecht all of di mechtig Broscht heregluege. D Lehreri het das wädli gmeckt ond het zeescht e chli abgwaatet. Wo de Bueb aber nüd uufkhööt het ane gaffe, het si zmoöl gsäät: «Went mer all dohere luegscht, so geb der eeni!» Do het de Bueb spitzig gfroged: «Ond wemm gescht di ander?» Hannjok



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Die mit ewigem Schnee bedeckten Berggipfel stachen, aus einem diffusen Silberdunst sich erhebend, gleissend im harten Licht der hochstehenden Sonne, in das makellose Enzianblau des Himmels. Aus dem Schatten unter der Dunstschicht, vom taufeuchten Felde hochfliegend, strebte eine Lerche dem Strahlen entgegen. Es war eine durchaus normal aussehende, aber von ungewöhnlichem Drang erfüllte Sängerin. Sie flog höher als es sonst bei den Lerchen Brauch war und berauschte sich an dem herabströmenden Lichtregen, bis sie nicht mehr wusste, ob sie Lerche oder Licht sei. Sie sang, wie sie noch nie gesungen hatte, und erkannte zugleich, dass nicht ein Entwerden der Sinn ihres Daseins war, sondern dass sie Himmel und Erde in ihrem Gesang zu verbinden hatte.